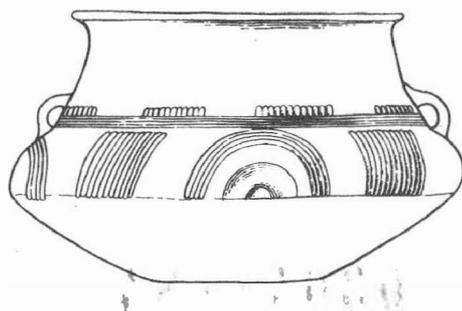


· ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1981



BRNO 1983

RETTUNGSGRABUNG AUF HRADISKO IN BRNO-OBŘANY

/Bez. Brno-město/

Miloš Čižmář, Martin Geisler, Ivo Rakovský, Jiří Svoboda, AÚ ČSAV Brno

/Taf. 12 - 16/

Der bekannte vorgeschichtliche Burgwall am nordöstlichen Rande des Brünner Beckens wurde im Jahre 1981 wiederum Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Mitglieder des Archäologischen Institutes, dank des Ausbaues einer Ferngasleitung, deren Trasse die Fläche des Burgwalles in einer Länge von fast 500 m durchschneidet. Sie stellte im Grunde eine ideale archäologische Sonde vor, die Grundinformationen über den inneren Verbau der Niederlassung gewährte und an Stellen, wo sie die Randpartien durchschneidet, brachte sie die ersten näheren Erkenntnisse über ihre Fortifikation. Besonders um die Konstruktion der Befestigung und ihre Datierung zu erkennen, entschlossen wir uns im Vorsprung noch einen Schnitt im Walle durchzuführen, der das Siedlungsareal am nordöstlichen Rande oberhalb des Flusses Svitava säumt. In diesem Raume handelt es sich nicht um eine Aussenbefestigung, denn die Fläche des Burgwalles ist hier um eine kleinere Vorbürg erweitert und ebenfalls durch einen Wall geschützt. Die Vorsprungs- und Rettungsgrabung in Brno-Obřany verlief vom Juli bis November 1981 und wird in dem darauffolgenden Jahre beendet werden. Ausser den Referenten nahmen an ihr die technischen Kräfte des Institutes J. Hladký und I. Krechler teil. Die bisherigen gewonnenen Erkenntnisse können wir in einigen Punkten zusammenfassen.

1. Wallschnitt I

Der angeführte Schnitt durchquerte den Innenwall im nordöstlichen Teil des Burgwalles, wo zu der eigentlichen Fläche eine Vorbürg angeschlossen ist. Er wurde manuell ohne Benützung von mechanisierten Mitteln in einer Breite von 4 m durchgeführt. Der Wallkörper war aus einer Lössaufschüttung gebildet, die mit nicht allzu mächtigen Schichten rostbrauner Erde, eventuell der Kulturschicht durchlegt war, die sich deutlich schräg gegen den Abhang in Richtung zur Fläche des Burgwalles neigten. Die Stirnblende des Walles hat man nicht erfasst und man kann stichhaltig annehmen, dass sie nicht einmal existierte. Es gelang auch nicht zu beweisen, dass man zur Errichtung der Aufschüttung andere Materialien /Holz, Stein/ als Erde benützt hätte. Die Wallaufschüttung sass unmittelbar, ohne jedwede Zwischenschicht, auf eine schwarzgraue ungefähr 20 cm mächtige Kulturschicht auf, die zahlreiches, besonders keramisches Material der Podoler Kultur enthielt. Diese Kulturschicht überdeckte ein im Hange eingetieftes Siedlungsobjekt mit mehreren Feuerräumen in dessen Ausfüllung man wiederum zahlreiches Material der Podoler Kultur fand. Auf der äusseren Wallsohle stellte man ein 3 m breites Plateau fest, das vermutlich durch abgraben eines Wallteiles entstand. Eine interessante Feststellung brachte die Verlängerung der Sonde in Richtung zur Innenfläche des Burgwalles. Knapp vor dem Wall wurde hier in das Liegende eine umfangreiche Senkung ausgegraben, deren längere Achse ungefähr den Verlauf des Walles verfolgte. Sie war mit Abschwemmungsschichten und am Boden mit einer schwarzen Schicht ausgefüllt, die mit einer Menge von kleinen Lehmbeiwurflumpchen durchmischt war. Die vom Wallkörper überdeckte Podoler Kulturschicht endete an der gleichen Stelle wie die Aufschüttung und setzte weiter in die Innenfläche nicht fort. Die gesamte Ausfüllung der erwähnten Bodensenkung enthielt ein sehr torsenhaftes Material, in dem man Keramik der Podoler Kultur, der Latènezeit sowie Material aus dem kaiserzeitlichen Abschnitt unterscheiden konnte. Auf dem Boden des beschriebenen Gebildes stiessen wir auf ein Menschenskelett in Strecklage mit den Armen längs des Körpers, in Nordwest-Südostrichtung orientiert. Bei seinem Schädel fand man eine bronzene Spirale aus einfachem Draht, die uns leider keine Stütze zur Datierung gewährte. Die Funktion der Bodensenkung sowie ihre Beziehung zum Wallkörper sind bisher nicht klar. Logisch kann zwar vorausgesetzt werden, dass das bei ihrem Aushub gewonnene Material zum Aufbau der Aufschüttung benützt worden war, aber ein unmittelbarer Beweis für eine derartige Behauptung fehlt. Mit Rücksicht zum Gefälle der Abschwemmungsschichten kann jedoch angenommen werden, dass es zu ihrer Ausfüllung von beiden Seiten kam, also nicht nur aus der Innenfläche des Burgwalles und dass demnach zu dieser Zeit die erdige Aufschüttung existieren musste. Daraus geht hervor, dass die Bodensenkung entweder gleichzeitig mit dem Wallkörper ist, oder sie stammt erst aus einem späteren Zeitabschnitt. Die Datierung der eigentlichen Befestigung ist durch seine Superposition oberhalb der Podoler Kulturschicht gegeben. Das bedeutet allerdings nicht, dass sie unbedingt jünger sein muss, als die Podoler Kultur. Man kann nämlich nicht ausschliessen, dass sie im Laufe oder an der Neige der Podoler Besiedlung errichtet wurde, besonders wenn wir die Tatsache berücksichtigen, dass die Aufschüttung ohne jedwede Zwischenschicht direkt auf die angeführte Kulturschicht aufsetzt.

2. Wallschnitt II

Dieser Schnitt wurde mit einem Bulldozer im nordwestlichen Teile des Burgwalles, unweit des ursprünglichen und heute einzigartig erhaltenen Tores, durchstossen. Die Schnittwände wurden flüchtig gesäubert und eine detaillere Grabung wird im Jahre 1982 durchgeführt werden. Vorläufig kann man konstatieren, dass der Wallkörper an dieser Stelle aus grauschwarzer, stellenweise aschiger Kulturschicht aufgeschüttet ist und zahlreiches archäologisches Material, insgesamt der Podoler Kultur angehörend, enthält. In ihm sind verkohlte Überreste von Balken, die schräg gegen den Abhang gelegt sind und lokal auch Schichten kleine-

rer Steine gut sichtbar. In der Nähe der inneren Basis des Walles hat man Teile von zwei menschlichen Skeletten festgestellt, man kann allerdings nicht sicher entscheiden, ob sie die Wallaufschüttung überdeckte, oder ob sie in dieser beigelegt waren. Ähnlich wie in Schnitt I suchten wir auch hier vergeblich nach Spuren einer Stirnblende bei der Aussensohle des Wallkörpers.

3. Befestigung des südwestlichen Burgwallteiles

Der südwestliche Teil des Burgwalles - Flur "Juránkovy kousky" - war im vergangenen Zeitabschnitt ziemlich durch die Errichtung von Terrassen verändert und das ursprüngliche Aussehen der hiesigen Befestigung blieb nicht erhalten. Die Riefe für die Gasleitung führte hier über vier auffallende Terrainbrüche, bei denen wir voraussetzten, dass wenigstens einer von diesen, Rest der ursprünglichen Fortifikation ist. Nach dem Reinigen der Profile wurde jedoch klar erwiesen, dass es sich in allen Fällen um rezente Herrichtungen handelt. Nach einer gründlichen Untersuchung der ausgehobenen Rinne gelangten wir zu dem Schluss, dass die Fortifikation dieses Burgwallteiles nicht erhalten blieb. Seinen Anteil daran konnte auch die Tatsache tragen, dass die Trasse der Gasleitung an dieser kritischen Stelle in nächster Nähe einer tieferen Schlucht führte, deren Existenz oder Entstehung zur Unterbrechung der Befestigung beitragen konnte.

4. Grabung der inneren Siedlungsfläche

Durch die Riefe für die Gasleitung, die durchschnittlich eine Breite von 4m betrug, wurden insgesamt 219 Siedlungsobjekte verschiedenen Charakters abgedeckt. Zur Zeit ist die laboratorische Bearbeitung der Funde noch nicht beendet, daher kann ihre genaue kulturelle Bestimmung nicht durchgeführt werden. Mit Gewissheit kann man jedoch sagen, dass der Grossteil der Objekte der Podoler Kultur angehört. Ausser einem zahlreichen keramischen Inventar fanden wir vereinzelt auch bronzene Gegenstände oder ihre Bruchstücke und in einigen Gruben entdeckten wir auch Teile menschlicher Skelette. Selten stellten wir auch Siedlungsobjekte der Horákovar Kultur fest. Aus den jüngeren Zeitabschnitten verdient eine latènezeitliche Hütte mit nicht zahlreichem keramischem Material Aufmerksamkeit, das sie in das 1. Jahrhundert v.u. Z. datiert, und fünf grossen vierseitigen tönernen Düsen, die von einer Eisenverhüttungsproduktion im Objekt oder in seiner nächsten Umgebung zeugen. Eine sehr wichtige Entdeckung sind Belege einer Besiedlung des Burgwalles in der späten römischen Kaiserzeit. Durch die Erweiterung der Gasleitungsrinne gelang es uns den kompletten Grundriss einer eingetieften Hütte mit sechswinkliger Konstruktion und unweit ein weiteres Siedlungsobjekt abzudecken. Vor allem die Keramikfunde, aber selten auch von eisernen Gegenständen und das Bruchstück eines gläsernen Gefässes, erlauben eine vorläufige Datierung der Besiedlung an die Neige des 4. Jahrhunderts u. Z.

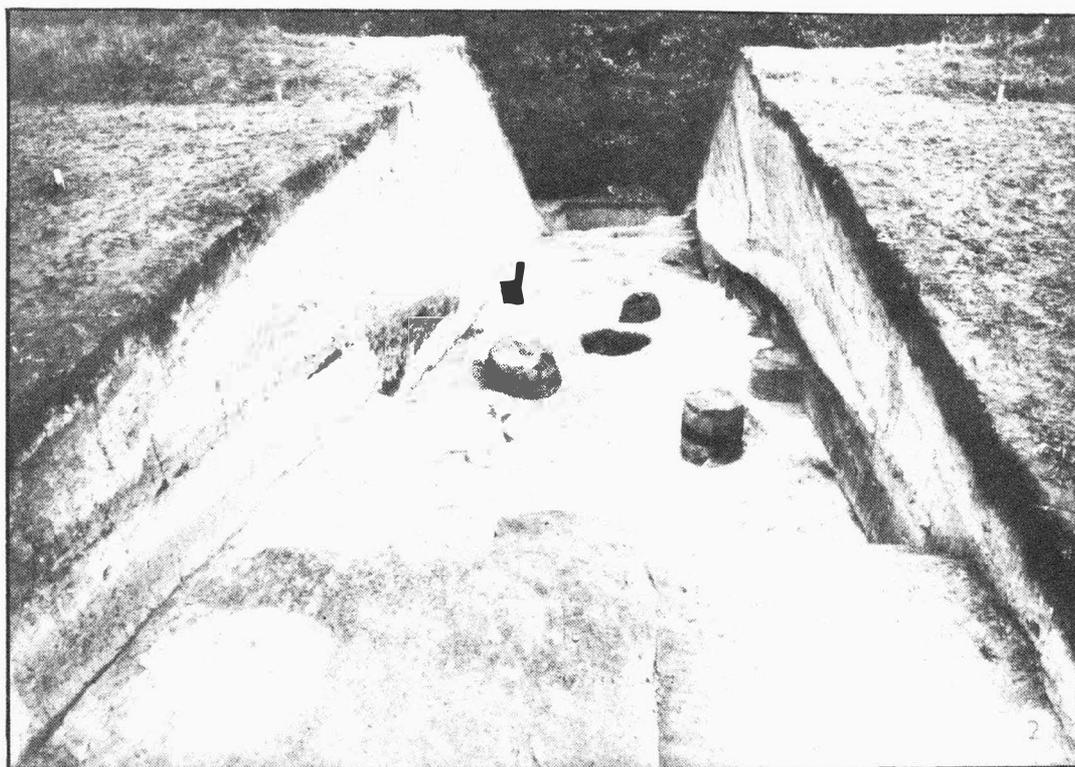
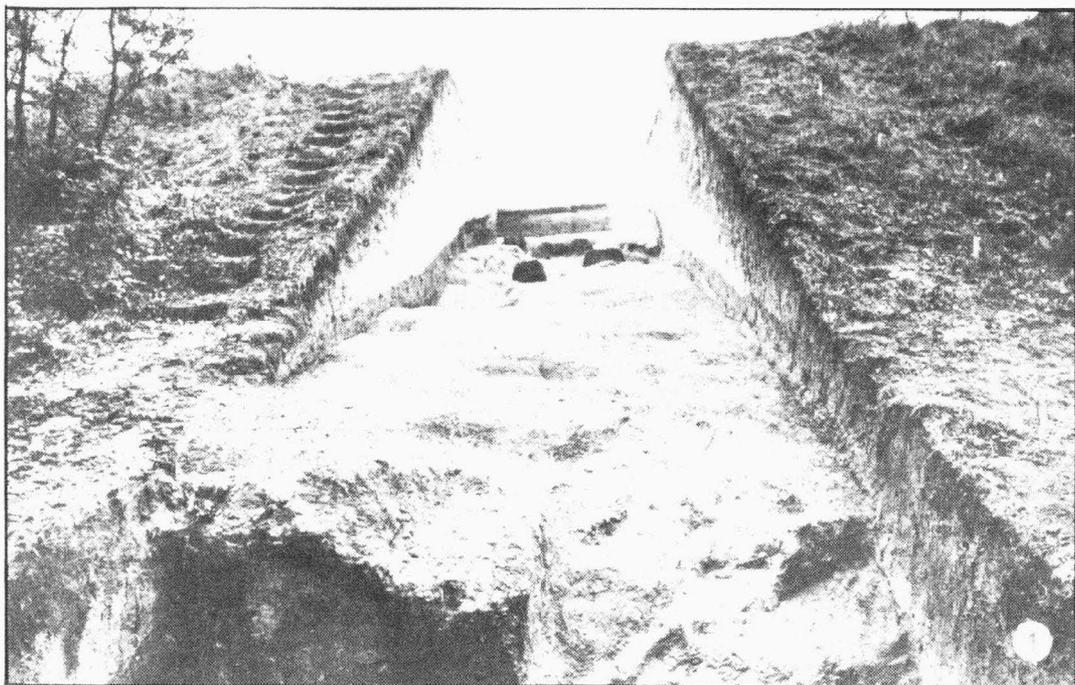
Die umfangreiche Vorsprungs- und Rettungsgrabung auf Hradisko in Brno-Obřany brachte einen zahlreichen Quellenkomplex, dessen Bewertung unsere Erkenntnisse sowohl über die Podoler Kultur, als auch über die Besiedlung des Brünner Beckens in der Latènezeit und besonders in der späten römischen Kaiserzeit erweitert wird. Besonders schwerwiegend ist die Frage der Datierung der Befestigung der Lokalität, die durch eine Erweiterung des Schnittes II im Jahre 1982 zu lösen sein wird.

VÝZKUM NA POZDŇĚHALŠTATSKÉM HRADISKU BURBERK U DIVÁK

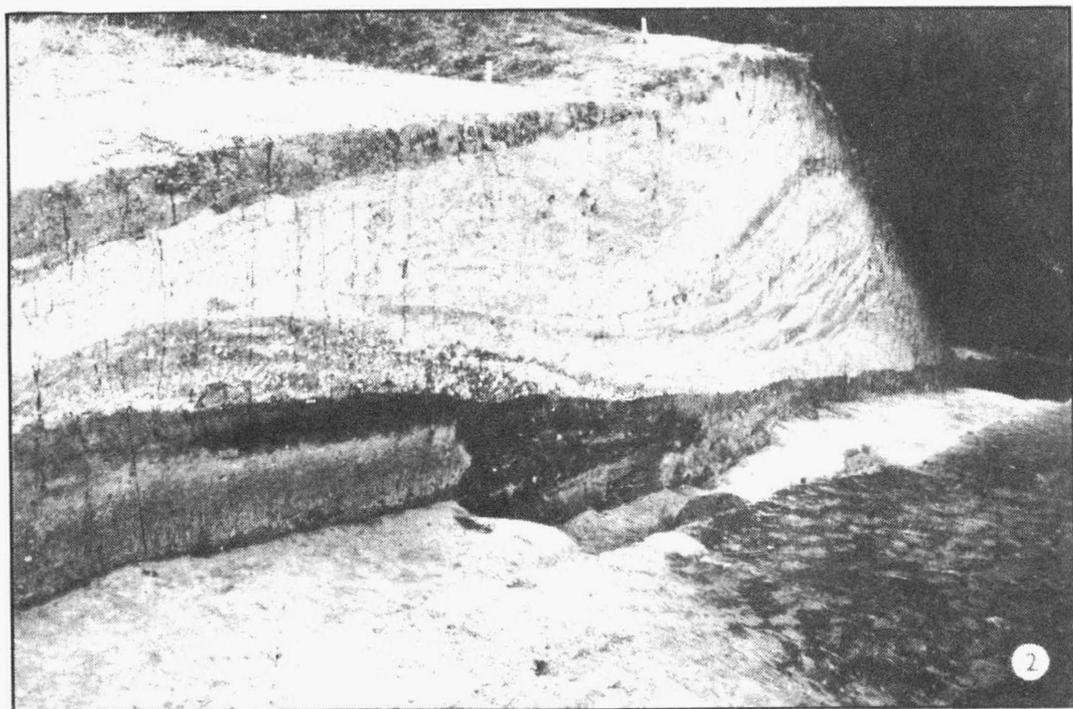
/okr. Břeclav/

Josef Unger, Regionální muzeum Mikulov

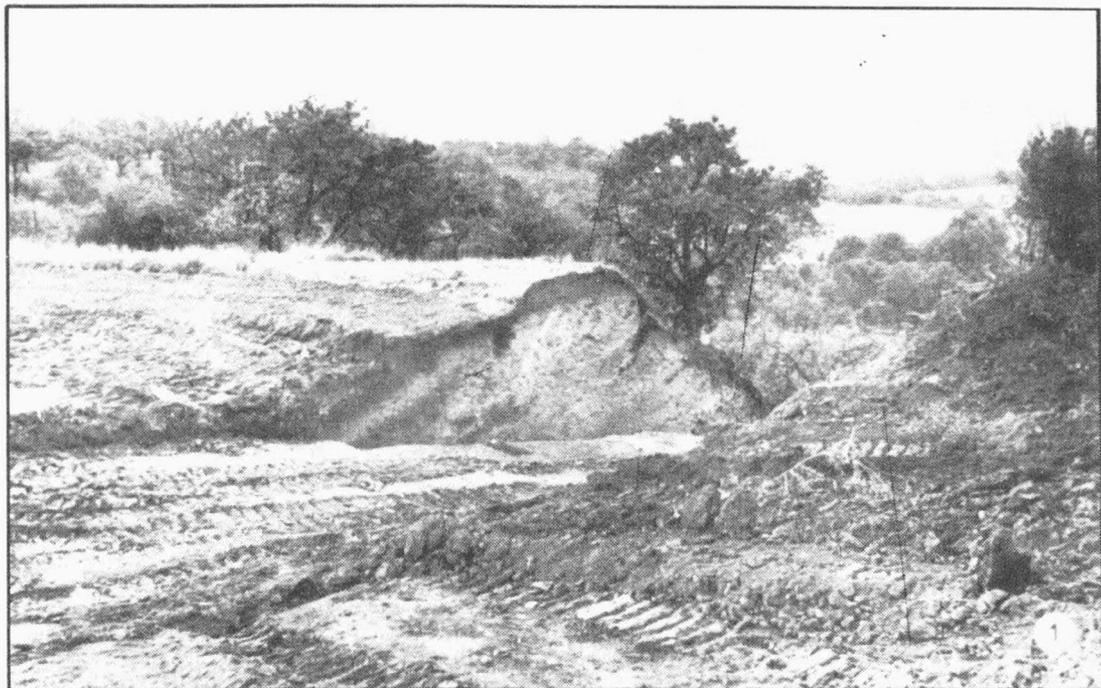
Vzhledem k nutnosti zajistit památkovou ochranu hradiska v poloze "Burberk" u Divák popsaného V. Podborským¹, přikročilo Regionální muzeum v Mikulově k zjišťovacímu výzkumu této lokality, ležící asi 2 km jihozápadně od Divák. Opevněné jádro hradiska má oválný půdorys o rozměrech 30 x 55 m. Na severovýchodní straně se k jádru připojuje neveliká plošina tvaru úseče kruhu o rozměrech 50 x 17 m. Celá lokalita je obklopena příkopem s valem na vnější straně. Na několika místech jsou patrné stopy po kopání. Zjišťovací výzkum byl proveden několika sondami, položenými vesměs v místech starších výkopů. U jižního okraje opevněného jádra byla prozkoumána zemnice lichoběžníkovitého půdorysu o délce stran 3,5 až 4,5 m a hloubce 1,8 m oproti dnešnímu povrchu. Na třech místech byla u dna objektu pozorována koncentrace zlomků jehlcovitých závaží. Krom jehlcovitých bylo nalezeno i kruhové vypálené a kruhové nevypálené závaží. Další zemnice byla zjištěna sondou u jihovýchodního okraje opevněného jádra. Sondou dlouhou 36 m byla zachycena situace v jihovýchodní části hradiska a v příkopu. Sonda prokázala, že v těchto místech byla lokalita chráněna dvěma příkopy, z nichž vnitřní byl 3 m široký a 1,9 m hluboký, a 3 m vzdálený vnější příkop měl šířku přes 2 m a hloubku 1,8 m oproti dnešnímu povrchu. Další sondou o délce 59 m byla zkoumána situace v severní části opevnění, na připojené plošině a v příkopu. Byly zde odkryty pozůstatky pece s předpeční jamkou a zásobnicová jáma hluboká 2,3 m. Geologická situace na lokalitě byla konzultována s dr. P. Havlíčkem, CSc. a geofyzikální měření provedl kolektiv vedený dr. V. Haškem, CSc. Nálezy, získané při výzkumu, svědčí o jednofázovém osídlení lokality v pozd-



Tab. 12
Brno-Obřany /okr. Brno-město/, "Hradisko". Řez východním valem. - Schnitt im Ostwall.



Tab. 13
Brno-Obřany /okr. Brno-město/, "Hradisko". Řez východním valem. - Schnitt im Ostwall.

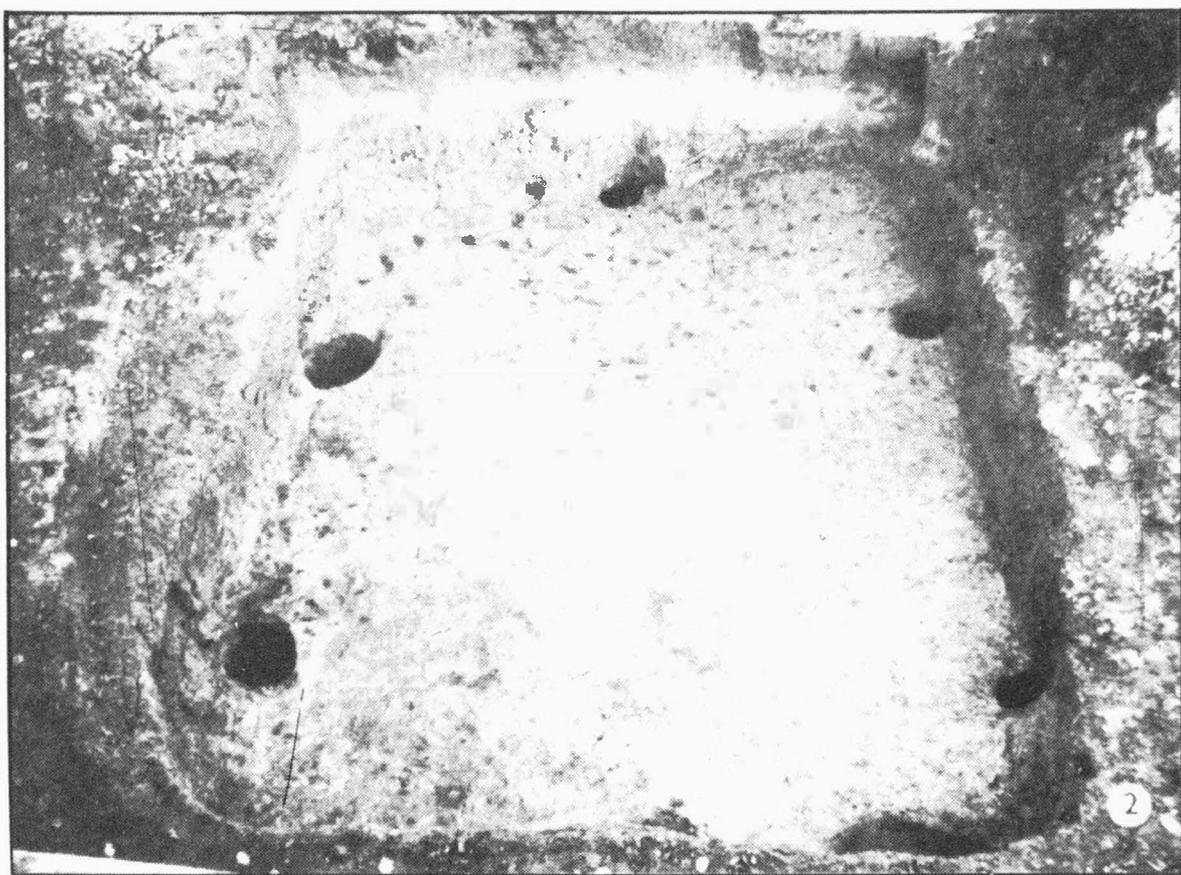
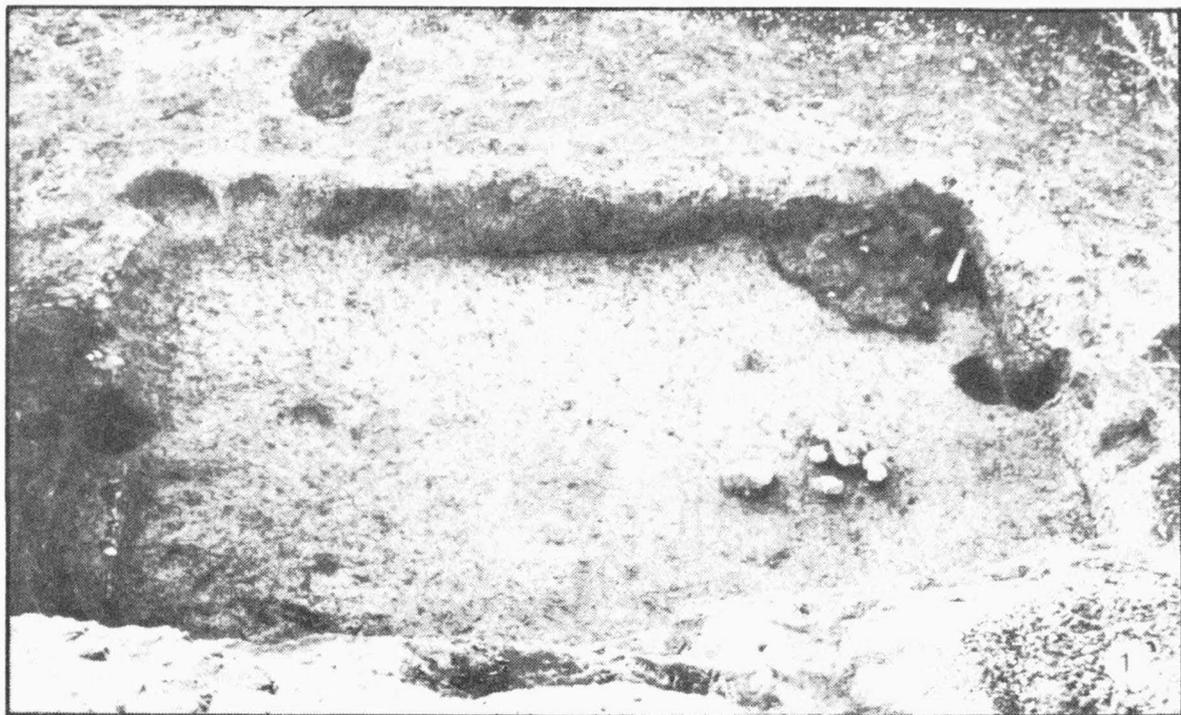


Tab. 14
Brno-Obřany /okr. Brno-město/. "Hradisko". Řez severozápadním valem. - Schnitt im nordwestlichen Wall.



Tab. 15

Brno-Obřany /okr. Brno-město/, "Hradisko". Trasa plynovodu se zahloubenými pravěkými objekty. - Gasleitungstrasse mit eingetieften prähistorischen Objekten.



Tab. 16

Brno-Obřany / okr. Brno-město/, "Hradisko". 1 zahloubená chata z doby laténské /obj. č. 170/; 2 zahloubená chata z doby římské /obj. č. 169/. - 1 eingetiefte latènezeitliche Hütte /Obj. Nr. 170/; 2 eingetiefte kaiserzeitliche Hütte /Obj. Nr. 169/.



PŘEHLED VÝZKUMŮ 1981

- Vydává: Archeologický ústav ČSAV v Brně, sady Osvobození 19
Odpovědný redaktor: akademik Josef Pouлік
Redaktoři: Dr. A. Medunová, Dr. J. Meduna, Dr. J. Říhovský
Překlady: Dr. R. Tichý, E. Tichá
Kresby: A. Malinková
Na titulní straně: nádoba z pohřebiště kultury popelnicových polí v Bolelouci
Tisk: Moravské tiskařské závody, n.p. Olomouc, závod Gottwaldov, provoz 34 - Kyjov
Evidenční číslo: ÚVTEL - 73332
Vydáno jako rukopis: 450 kusů - neprodcjně